

Wie der Apostel Johannes berichtet, stellte Jesus mit Antritt seines Lehramtes die Muttereigenschaft Marias durch die wiederholte Anrede mit „Weib“ bewusst zurück und lehre somit eindeutig, dass Maria nach Erfüllung ihrer Mutterpflicht keine weitere Aufgabe und Sonderstellung im Erlösungswerk übertragen erhielt: „Und am dritten Tage war eine Hochzeit zu Kana... Und als der Wein ausgegangen war, sagte die Mutter Jesu zu ihm: Sie haben keinen Wein. Und Jesus sagte zu ihr: Weib, was habe ich mit dir zu schaffen? Meine Stunde ist noch nicht gekommen.“ – „Als Jesus (am Kreuz) seine Mutter sah und den Jünger, den er liebhatte, sagte er zu seiner Mutter: Weib, siehe, dein Sohn! Hierauf sagte er zum Jünger: Siehe deine Mutter! Und von jener Stunde an nahm sie der Jünger zu sich“ Joh. 2,1-4; 19,26.27.

Wie der Evangelist Lukas berichtete, wies Jesus während seines Lehramtes die abgöttische Verehrung Marias zurück und stellte im Gegensatz hierzu den Gehorsam gegen Gottes Wort als den wahren Weg zur Seligkeit heraus: „Da erhob eine Frau aus dem Volke die Stimme und sprach zu ihm: Selig der Leib, der dich getragen hat, und die Brüste, an denen du dich genährt hast. Er aber sprach: Selig sind vielmehr, welche das Wort Gottes hören und bewahren!“ – „Es kamen aber zu ihm seine Mutter und seine Brüder, und sie konnten wegen des Volkes nicht zu ihm gelangen. Da wurde ihm berichtet: Deine Mutter und deine Brüder stehen draußen und wollen dich sehen. Er aber antwortete und sprach zu ihnen: Meine Mutter und meine Brüder sind die, welche das Wort Gottes hören und befolgen!“ Luk. 11,27.28; 8,20.21

Der Apostel Petrus lehrt im Gegensatz zur katholischen Kirche, die Maria zum „Heil der Welt“ erklären möchte, dass nur Jesus Christus allein zum Heile und zur Errettung der Menschheit gesandt ist: „Und es ist in keinem andern das Heil, ist auch kein anderer Name unter dem Himmel den Menschen gegeben, durch den wir gerettet werden sollen.“ – „Jeder, der den Namen des Herrn anruft, wird gerettet werden.“ Apg. 4,12; 2,21.

Der Apostel Paulus widerspricht der katholischen Erhöhung Marias als angebliche „Mittlerin zum Mittler“ Jesus Christus mit den Worten: „Denn es ist ein Gott, es ist auch ein Mittler zwischen Gott und den Menschen: der Mensch Jesus Christus, der sich selbst als Lösegeld für alle gegeben hat.“ – „So jemand ein anderes Evangelium predigt als das, welches ihr empfangen habt, der sei verflucht!“ 1. Tim 2,5; Gal. 1,9.

Der greise Apostel Johannes hatte sein Evangelium und den ersten Johannesbrief in den Jahren 90 bis 95 n. Chr. geschrieben und damit lange nach dem Tod Marias, die Johannes seit Golgatha zu sich genommen hatte, abgefasst. Wäre nun Maria wirklich, wie die katholische Kirche behauptet, gleich nach dem Tode auferweckt und in den Himmel genommen worden, dann hätte Johannes dieses wichtige Ereignis in seinem später geschriebenen Evangelium und Brief berichtet, ja, Johannes hätte ein solches Ereignis, wenn dieses nach katholischer Ansicht für die Seligkeit zu glauben notwendig wäre, unbedingt in seinem Evangelium und Brief mitteilen müssen. Weil aber Johannes hierüber keinerlei Andeutungen macht, deshalb muss die angebliche Auferstehung und Himmelfahrt Marias ins Reich der Fabel und unwahren Überlieferungen verwiesen werden.

Der Apostel Johannes durfte am Ende seines Lebens während seiner Verbannung auf Patmos zwischen 94 und 96 n. Chr. Geb. im Gesicht einen Blick in den Himmel tun, wo er seinen Herrn und Hohepriester Jesus und auf einem herrlichen Thron mit den vier Thronengeln den Vater sowie die 24 Ältesten und das gesamte himmlische Engelheer schauen durfte, aber dabei nichts von einer angeblich verherrlichten Maria sah. Wenn Maria wirklich, wie die katholische Kirche vorgibt, eine so hohe Stellung als „Königin des Himmels“ und „Führerin der himmlischen Heerscharen“ eingenommen hätte, dann hätte sie Johannes in der versammelten Himmelswelt gewiss sehen müssen. Weil aber Johannes nichts von Maria erblicken und uns berichten kann, deshalb ist die Lehre von der leiblichen Himmelfahrt und Verherrlichung Marias als unwahr erwiesen.

Die katholische Kirche sucht den widersprüchlichen Marienkult mit offensichtlichen Verdrehungen der Hl. Schrift zu rechtfertigen:

*„Der Bischoff von Vorterra, Monsignore M. Castellani, warnte davor, den Berichten über Marienerscheinungen allzu willig Glauben zu schenken: Von 27 Marienerscheinungen der letzten 20 Jahre seien nur 2 von der Kirche anerkannt, 7 würden noch geprüft und 18 seien abgelehnt. Es muss geklärt sein, dass die Erscheinung nicht vom Teufel herrühre.“*

*„In Lukas 1,28 wird statt ‚Benedidete dich du Maria zur Mittlerin aller Gnaden‘ übersetzt, um so Maria zur ‚Mittlerin aller Gnaden‘ erhöhen zu können.“*

*„Der katholische Pfarrer von Fatima sagte zu den Marienerinnen Fatima: ‚Du sollst dir kein Schnitzbild machen noch irgend ein Abbild von dem, was oben im Himmel oder unten auf Erden oder im Wasser unter der Erde ist. Du sollst dich nicht vor ihnen niederbeugen und ihnen nicht dienen!...‘“*

*„Pater Bernardus schreibt: ‚Fatima ist eine Offenbarung, sondern eine große Täuschung! Was ist in Fatima geschehen? Ganz sicher nicht Maria! War der Geist der Erscheinung? Die böse Idee, sich nahe, weil es der katholische Kirche auf evangeliumsfeindliche Pfade zu locken.“ (‚Fatima, Wahrheit oder Täuschung?‘ S. 7 u. 16)*

*„Das ‚Sonnenwunder‘ in Offenbarung 12 als Bild der Kirche wird fälschlich auf Maria gedeutet, obwohl das ganze Kapitel niemals auf Maria passt.“*

*„In 1. Mose 3,15 wird statt ‚er (der Weibsame Christus)‘ ‚sie‘ eingesetzt, um Maria zur Schlange – Zerräterin – zu erhöhen.“*

*„SPR. 30,6“*

*„OFB. 9,20“*

*„OFB. 1,27“*